

# Ausbildung als (un)freiwillige Zusatzaufgabe für abhängig Beschäftigte

## Erste Analysen auf Basis einer Nachbefragung zur BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung

Das System der dualen Berufsausbildung nach BBiG/HwO ist darauf angewiesen, dass Beschäftigte in Betrieben Ausbildungsaufgaben übernehmen. Doch wie kommen die betreffenden Beschäftigten dazu? Erste Antworten auf diese bislang wenig beleuchtete Frage werden über eine an die Erwerbstätigenbefragung (ETB) 2024 anknüpfende Befragung von ausbildend tätigen Beschäftigten gesucht.

### Rekrutierungspraxis betrieblicher Ausbilder/-innen kaum untersucht

Für die Fachkräftesicherung in Deutschland stellt die duale Berufsausbildung eine tragende Säule dar. Als Garant für eine bedarfsorientierte Qualifizierung gilt insbesondere der hohe Qualifizierungsanteil in der betrieblichen Praxis. Im Betrieb werden die Auszubildenden als Teil der Belegschaft schrittweise in die für ihren Beruf spezifischen Tätigkeiten und Leistungsprozesse eingewiesen. Laut einer Befragung über das BIBB-Qualifizierungspanel nehmen durchschnittlich 34 Prozent der Beschäftigten in ausbildenden Betrieben eine Ausbildungsfunktion wahr und pro Betrieb sind gut fünf Beschäftigte mit Ausbildungsaufgaben betraut. Nahezu 99 Prozent der Beschäftigten, die zum betrieblichen Ausbildungspersonal zählen, gehen ihrer Aufgabe dabei nebenberuflich im Sinne einer Zusatzaufgabe zu ihrer eigentlichen Tätigkeit nach (vgl. BAHL/KUPFER/WEIS 2025a).

Wie aber kommen sie zu dieser Aufgabe? Da über die individuelle Perspektive ausbildender Beschäftigter wenig bekannt ist, lässt sich diese Frage kaum beantworten. Bislang wurde allein in einer Studie in der Industrie aus dem Jahr 1995 ermittelt, inwiefern Ausbildungstätigkeiten als Angebot oder als Auftrag an die Beschäftigten – hier ausbildende Fachkräfte in den kaufmännischen (n = 790) und gewerblich-technischen Berufen (n = 641) – herangetragen wurden. Damals zeigte sich, dass 49 Prozent der Industriekaufleute und 35 Prozent der Industrie- und Werkzeugmechaniker/-innen un-gefragt mit der Ausbildung beauftragt worden waren und sich nur vier bzw. sechs Prozent selbst darum beworben hatten, Auszubildende zu betreuen. Vorher zumindest gefragt wurden 40 Prozent im kaufmännischen und 50 Prozent im gewerblich-technischen Bereich (vgl. SCHMIDT-HACKENBERG u. a. 1999, S. 26).

### Freiwilliges oder unfreiwilliges Ausbildungsengagement?

Wie sich die Situation aktuell darstellt, kann mithilfe einer im Sommer 2025 durchgeführten Zusatzbefragung zur BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2024 beleuchtet werden (vgl. Infokasten). Sie richtete sich nur an jene Erwerbstätigen, zu deren Tätigkeit auch die Ausbildung von Auszubildenden im Betrieb gehört. Diese Teilgruppe wurde unter anderem gefragt, wie sie dazu kam, Ausbildungsaufgaben wahrzunehmen. Die Antworten der Befragten ver-

#### Datenbasis aus der Befragung »Beschäftigte mit Ausbildungsfunktionen im Betrieb« (BAB)

Die hier vorgestellten Ergebnisse basieren auf Daten von abhängig Beschäftigten, die

- im Rahmen der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2024, einer repräsentativen Telefonbefragung von Erwerbstätigen ab 15 Jahren mit einer bezahlten wöchentlichen Arbeitszeit von mindestens zehn Stunden (vgl. [www.bibb.de/de/178819.php](http://www.bibb.de/de/178819.php)), angegeben hatten, dass sie – zumindest gelegentlich – auch Ausbildungsaufgaben wahrnehmen;
- einer Nachbefragung zu ausbildungsbezogenen Themen zugestimmt und an dieser auch teilgenommen hatten (vgl. [www.bibb.de/bab](http://www.bibb.de/bab)) und
- sich anhand der Berufe, auf die sich die wahrgenommenen Ausbildungsaufgaben beziehen, der Gruppe der nach BBiG/HwO ausbildenden Beschäftigten zuordnen ließen.

Damit beläuft sich die Analysestichprobe auf n = 738. Durch Gewichtungen wurden die Daten hinsichtlich zentraler Merkmale an die Struktur aller Erwerbstätigen angepasst. Alle berichteten Ergebnisse basieren auf den gewichteten Daten.

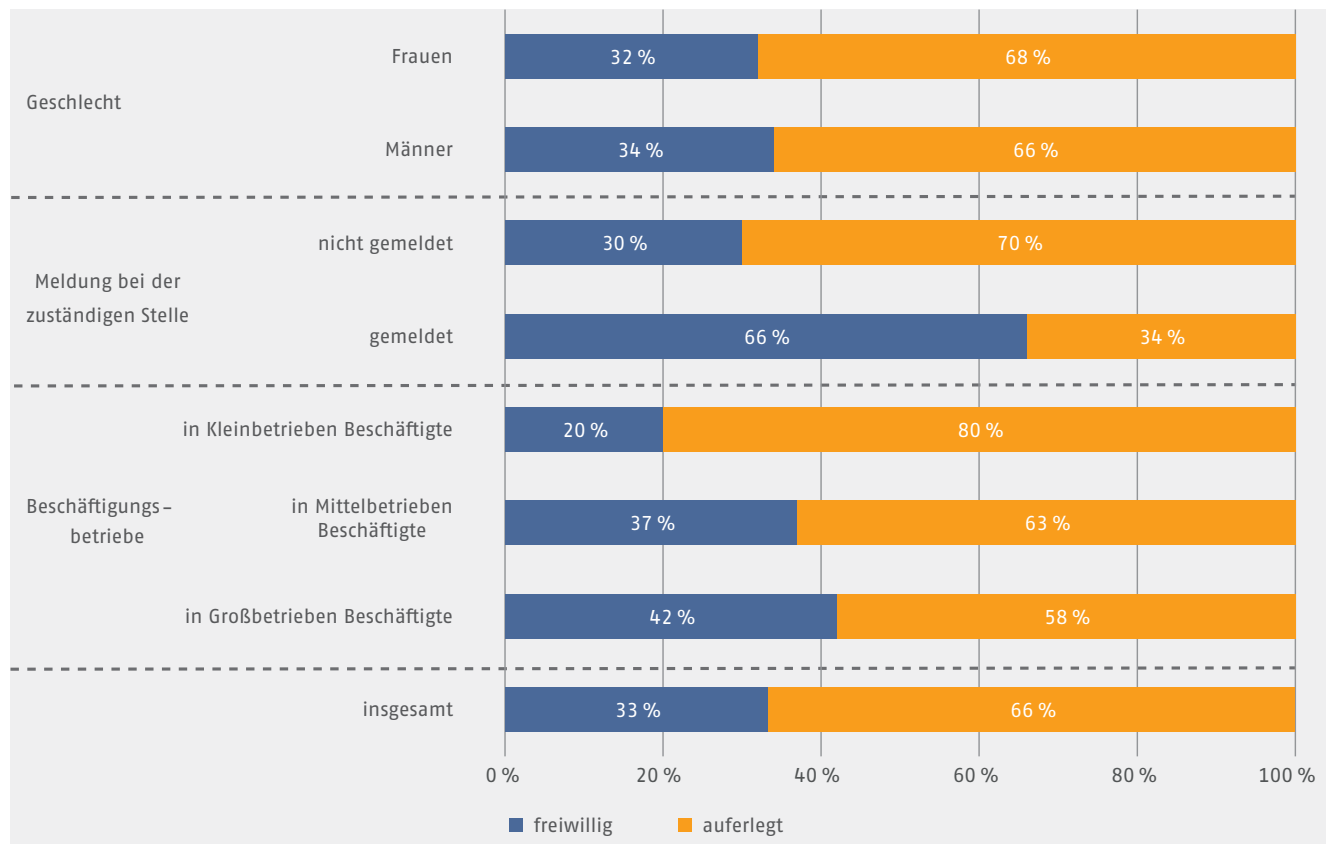


**ANKE BAHL**  
Dr., wiss. Mitarbeiterin im  
BIBB  
[bahl@bibb.de](mailto:bahl@bibb.de)

**MARGIT EBBINGHAUS**  
Dr., wiss. Mitarbeiterin im BIBB  
[ebbinghaus@bibb.de](mailto:ebbinghaus@bibb.de)

## Abbildung

Nach BBiG/HwO ausbildende abhängig Beschäftigte nach der Art, wie sie zu ihren Ausbildungsaufgaben gekommen sind



Quelle: Nachbefragung »Beschäftigte mit Ausbildungsfunktionen im Betrieb« zur ETB 2024; n = 589, gewichtete Ergebnisse

teilten sich auf die vorgegebenen Optionen wie folgt, wobei Mehrfachantworten möglich waren:

1. Das wurde mir angeboten bzw. ich wurde gefragt, ob ich das mache. (27%)
2. Ich habe mich selbst dafür gemeldet bzw. beworben. (14%)
3. Das gehört in unserem Betrieb für alle dazu. (52%)
4. Ich wurde ungefragt damit beauftragt. (13%)
5. Ich bin der/die Einzige mit der Qualifikation dafür. (10%)
6. Das kann ich gar nicht mehr sagen. (6%)

Der Blick darauf, wie oft jede einzelne Antwortoption benannt wurde, erhellt allerdings nur bedingt, inwiefern die Befragten freiwillig zu ihren Ausbildungsaufgaben kamen, da es ihnen freistand, mehrere zutreffende Optio-

nen auszuwählen oder nur eine zu benennen, bei der es sich entweder um die einzig zutreffende oder die für sie bedeutsamste Option handeln kann. Hilfreicher erscheint es daher, die gegebenen Antworten als Ganzes zu betrachten. Hierfür wurden die Wahl der Antworten 1 und/oder 2 als Indikator für die freiwillige Übernahme von Ausbildungsaufgaben interpretiert. Dass Ausbildungsaufgaben auferlegt wurden, wurde an der Wahl der Antworten 3, 4 und/oder 5 festgemacht.<sup>1</sup> Anhand dieser Indikatoren konnten 589 Befragte entweder der einen oder der anderen Gruppe zugeordnet wer-

<sup>1</sup> Auch wenn Antwort 3 als eine grundsätzlich positive Haltung zur Ausbildung gewertet werden kann, wurde die Zustimmung zur Aussage, dass Ausbildung für alle im Betrieb dazugehört, dabei so interpretiert, dass man als Beschäftigte/-r keine Wahl hat, sich dieser Tätigkeit zu entziehen.

den. Bei den übrigen Befragten war dies nicht möglich, weil sie die Frage insgesamt unbeantwortet ließen, ihre Angaben uneindeutig waren oder sie allein die Option 6 gewählt hatten.

Im Ergebnis zeigt sich, dass ein Drittel der Beschäftigten die Aufgabe, Auszubildende zu betreuen, freiwillig übernahm. Im Vergleich zwischen Männern und Frauen zeigen sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede (vgl. Abb.). Anders verhält es sich, wenn man die gemäß § 28 BBiG als verantwortlich bei der zuständigen Stelle gemeldeten Ausbilder/-innen mit allen anderen Beschäftigten mit Ausbildungsaufgaben vergleicht. So nimmt mit 66 Prozent eine signifikant größere Gruppe der offiziell als verantwortlich eingetragenen Beschäftigten Aufgaben freiwillig wahr als von den nicht gemeldeten ausbildend tätigen Beschäftigten, auf die das nur zu

einem Drittel zutrifft. Wie stellt sich nun ein Vergleich nach der Größe der Herkunftsbetriebe dar? Hier zeigt sich, dass der Anteil derjenigen, die Ausbildungsaufgaben freiwillig übernahmen, mit der Größe des Betriebs, in dem die Befragten beschäftigt sind, signifikant ansteigt. Während von den Beschäftigten, die ihrer Erwerbstätigkeit in kleineren Betrieben (1 bis 49 Beschäftigte) nachgehen, nur ein Fünftel angab, die Ausbildungsaufgaben freiwillig übernommen zu haben, liegt dieser Anteil bei Beschäftigten, die in größeren Betrieben (250 und mehr Beschäftigte) tätig sind, bei knapp der Hälfte.

### Unterschiede nicht überraschend, aber Anlass für Folgefragen

Überraschend sind diese Befunde zunächst nicht. So stellt sich in Klein- und Kleinstbetrieben aufgrund der geringen Zahl an Beschäftigten kaum die Frage, ob sich diese an der Ausbildung

beteiligen wollen oder nicht (vgl. BAHL/KUPFER/WEIS 2025a). Auch war zu erwarten, dass insbesondere die offiziell gemeldeten Ausbilder/-innen entweder gefragt wurden oder sich selbst darum bemühten. Die Frage nach der Freiwilligkeit verweist aber auf ein prinzipielles Dilemma für die Qualität betrieblicher Ausbildung, denn um den aktuellen Herausforderungen für die Fachkräftesicherung zu begegnen, sind höhere Anstrengungen für die Integration junger Menschen vonnöten (vgl. KFW 2025). Zugleich gibt es aber Indizien für als steigend erlebte Belastungen beim Ausbildungspersonal, die sich abträglich auf das Engagement auswirken könnten (vgl. BAHL/KUPFER/WEIS 2025b). Mit dem unterschiedlichen Zugang zur Ausbildungstätigkeit könnte auch eine andere Haltung zu dieser Aufgabe verbunden sein. Wie es um die Motivation der Betroffenen bestellt ist und welche Zusammenhänge mit der Form der Rekrutierung möglicherweise bestehen,

soll durch weitere Analyseschritte im Projekt untersucht werden. ◀

#### LITERATUR

BAHL, A.; KUPFER, F.; WEIS, K.: Ausbilder/-innen im Betrieb. Neue Eckdaten aus dem BIBB-Qualifizierungspanel. Bonn 2025a. URL: [https://datapool-bibb.bibb.de/pdfs/Bahl\\_et-al\\_Qualifizierungspanel.pdf](https://datapool-bibb.bibb.de/pdfs/Bahl_et-al_Qualifizierungspanel.pdf)

BAHL, A.; KUPFER, F.; WEIS, K.: Betriebliches Ausbildungspersonal unter Druck? Hinweise auf Basis von Betriebsbefragungen. In: BWP 54 (2025b) 3, S. 21–23. URL: [www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/20561](http://www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/20561)

KFW: Duale Berufsausbildung in Deutschland: Schlüssel zur Fachkräftesicherung trotz rückläufiger Auszubildendenzahlen. In: Fokus Volkswirtschaft Nr. 523, Dezember 2025. URL: [www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Fokus-Volkswirtschaft/Fokus-2025/Fokus-Nr.-523-Dezember-2025-duale-Berufsausbildung.pdf](http://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Fokus-Volkswirtschaft/Fokus-2025/Fokus-Nr.-523-Dezember-2025-duale-Berufsausbildung.pdf)

SCHMIDT-HACKENBERG, B.; NEUBERT, R.; NEUMANN, K.-H.; STEINBORN, H.-C.: Auszubildende Fachkräfte – die unbekanntesten Mitarbeiter. Bielefeld 1999

(Alle Links: Stand 22.04.2026)

Anzeige



WISSEN VERNETZEN.  
ERFAHRUNG VERBINDEN.

### WIR BERATEN JUGENDBERUFSAGENTUREN

Die Servicestelle bietet kostenfreie individuelle Unterstützung für Jugendberufsagenturen – direkt vor Ort oder digital. Zum Beratungsportfolio der Servicestelle gehören Prozessberatung, Vermittlung fachlicher Expertise und Vernetzung.

Ziel der Beratung ist es, Kooperationsbündnissen auf kommunaler Ebene Impulse für ihre qualitative Weiterentwicklung zu geben. Das Angebot richtet sich auch an Kommunen, die eine Jugendberufsagentur planen oder diese gerade gründen.



↑ mehr Infos  
[servicestelle-jba.de](http://servicestelle-jba.de)

### WEITERE ANGEBOTE



Informationen  
und Fachbeiträge



Fachveranstaltungen  
und Workshops



Erfahrungsaustausch  
und Vernetzung



Blieben Sie auf dem Laufenden und abonnieren Sie unseren Infodienst →

EINE INITIATIVE DES



Die Servicestelle Jugendberufsagenturen ist eine Initiative des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und ist angesiedelt im Bundesinstitut für Berufsbildung.

